

lein des Hans Hut besonders eindrücklich – zum Täuferturn runden das Bild ab (282).

Kapitel 6 behandelt die Geschichte der Veste als Ort der Luther-Memoria. Kapitel 7 in der St. Moritz Kirche am Markt erläutert den Bau, das überdimensionale Epitaph von Johann Friedrich II. und die besondere Rolle der Kirchenmusik mit zahlreichen Hörbeispielen.

Insgesamt kann natürlich im Rahmen einer Besprechung die Fülle der gebotenen Objekte nicht gewürdigt werden, was zu einer grundsätzlichen Kritik führen muss. Gerade weil Zuordnungen ein und desselben Exponats zu den verschiedensten Themenkreisen möglich sind, ist das Fehlen eines detaillierten Registers (Personen, Orte, Sachen, Künstler) umso gravierender. Da fällt der merkwürdige Titel des Katalogs, der genauso auch »Verlierer in Bayern« heißen könnte, kaum ins Gewicht.

Wittenberg

Martin Treu

REFORMATION! DER SÜDWESTEN UND EUROPA. Begleitband zur Ausstellung, hg. v. Alfred Wieczorek, Christoph Strohm u. Stefan Weinfurter. Regensburg: Verlag Schnell u. Steiner, 2017, 256 S., Ill. (Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim; 81)

Neben den »Nationalen Sonderausstellungen« zum 500. Reformationsjubiläum 2017 fanden in verschiedenen Regionen Deutschlands auch kleinere statt. Eine davon dokumentiert der vorliegende Band für das Gebiet des heutigen Bundeslandes Baden-Württemberg. Das Buch besteht aus einem Aufsatzteil und einem Katalog mit Angaben zu den Exponaten. Aus dem Vorwort ist zu erfahren, dass Exposition und Dokumentation den Abschluss eines großen Projekts in Mannheim zur Geschichte

der Päpste bilden (13). Gleichzeitig wurde die Ausstellung bis April 2018 gezeigt, so dass das Jubiläum der Heidelberger Disputation mit einbezogen werden konnte.

Im ersten Aufsatz befasst sich *Volker Leppin* mit dem südwestdeutschen Raum mit besonderem Bezug auf dessen Frömmigkeitsgeschichte. Gerade für den Außenstehenden sind die Ausführungen zu Kurpfalz, Herzogtum Württemberg, Markgrafschaft Baden, den kleinen Ritterherrschaften im Kraichgau, den freien Reichsstädten und dem Einfluss der Bistümer Speyer und Worms erhellend. Damit ist gleichzeitig ein Programm aufgestellt, das die folgenden Beiträge abarbeiten. Vorher allerdings verweist Leppin auf die Heidelberger Disputation als Initialzündung der Reformation im südwestlichen Raum. Tatsächlich sollte die Anwesenheit so vieler Talente wie Johannes Brenz, Eberhard Schnepf, Martin Frecht, Franciscus Irenicus und Johann Isenmann ungeahnte Folgen nach sich ziehen. Zu Recht urteilt Leppin, dass die »Zentralfigur der westdeutschen Reformation schlechthin« Martin Bucer war (36).

Das dritte der leider nicht gezählten Kapitel stammt von *Sabine Holtz* zu den südwestdeutschen Reichsstädten und *Udo Wennemann* zur Reformation im Kraichgau. Frau Holtz kann bei aller Unterschiedlichkeit der Entwicklung doch gemeinsame Strukturen aufzeigen: Die Errichtung einer deutschen Prädikatur, Abschaffung der Messe, Aufhebung der Klöster und Einführung einer neuen Kirchenordnung finden sich fast in jeder Stadt (47). Wennemann thematisiert in seinem Abschnitt auch die Bauernschaft und deren Erhebung. Allerdings bedarf es schon genauerer Kenntnisse beim Leser, wenn die »Weinsberger Bluttat« keine weitere Erklärung findet (53).

*Sabine Holtz* berichtet anschließend von der Reformation in Württemberg unter

besonderer Berücksichtigung der Säkularisation der Klöster und der Bildungsreform. *Johannes Ehmman* stellt die Schwierigkeiten der Reformation in der Markgrafschaft Baden vor. Dieser Beitrag ist mit einer Karte und einem Stammbaum (76f) versehen. Das hätte man sich durchgängig bei allen anderen auch gewünscht. *Christoph Strohm* schildert die Entwicklung in der Kurpfalz mit den verschiedenen Konfessionswechseln der Herrschenden und die Bedeutung der Randlage zu Frankreich. Sein zweiter Aufsatz »Konfessionsbildung im deutschen Südwesten und ihre Bedeutung für Europa« verweist vor allem auf Calvin »als Erbe[n] Bucers« (103).

Der Ausstellungskatalog teilt sich in sieben Kapitel höchst unterschiedlichen Umfangs mit jeweils einer kurzen Einleitung. Der erste Abschnitt widmet sich der vorreformatorischen Frömmigkeit. Die protestantische Legende vom Ablass für noch nicht begangene Sünden (117) sollte endlich zur Ruhe gelegt werden. Die Statuette des heiligen Bartholomäus aus Nürnberg (120) steht für die oft verkannte Kontinuität des Luthertums in der visualisierten Frömmigkeit. Die modernen Pilgerutensilien (124f) erscheinen eher als Souvenirs.

Im zweiten Kapitel zur Heidelberger Disputation – ein Thema, das sich gegen Musealisierung sperrt – findet sich ein Historiengemälde von 1854, auf dem ein reifer Luther Brenz die Weihen erteilt, was Isenmann protokolliert. Das dritte reichhaltigere Kapitel zu Reichsstädten, Rittern und Bauern bietet unter anderem die Porträtmedaille Martin Bucers, eine wundervolle Arbeit von Friedrich Hagenauer von 1543. Zu Recht findet sich der Hinweis, dass dies das einzig authentische Abbild des Straßburger Reformators sei (158). Dessen Straßburger Gesangbuch wird leider nur in Kopie gezeigt (154). Ein »verkleinerte(s) Faksimile« (155)

wäre, wie der Begriff aussagt, ein Oxymoron.

Der vierte Abschnitt zu Württemberg thematisiert die Einflüsse Zwinglis im Süden und diejenige Luthers im Norden. Merkwürdigerweise wird die Mordtat Ulrich von Württembergs an seinem Haushofmeister Hans von Hutten an keiner Stelle erwähnt, obwohl auch sie erheblich zur Vertreibung des Herzogs beitrug. Auch der Einfluss der Habsburger zwischen 1519 und 1534 ließe sich genauer fassen. Das ausgestellte Originalmanuskript von Luthers *Schmalkaldischen Artikeln* gehört mit Sicherheit zu den Höhepunkten der Exposition (176). Die Gegenstände aus dem frühen Schulwesen im Kloster Alpirsbach gehören zu den selten zu findenden Zeugnissen des täglichen Lebens. Für Baden kann die Ausstellung nur mit drei Objekten aufwarten, aber immerhin das ständige Lavieren der Herrscher zwischen Pfalz, Württemberg und Habsburg ebenso verdeutlichen wie die damit einhergehenden Konfessionswechsel.

Im Abschnitt über die Kurpfalz sind vor allem die Dokumente zur Umgestaltung der Heidelberger Universität hervorzuheben. Ursprünglich ein Hort altgläubigen Widerstandes befasste sich Melanchthon 1557 mit ihrer Reform. Gezeigt werden sodann die Statuten von Ottheinrich 1558, gefolgt von denen Ludwigs VI. 1580 und denen des Administrators Johann Casimir von 1588 (211–215). Wie die Bevölkerung diese Wechsel aufnahm, ist oft schwer zu fassen. Der Katalog enthält dazu ein interessantes Beispiel. In der Kirche von Plattenhardt wurde 1964 die Figur des heiligen Antholianus entdeckt, die man in einer Sakramentsnische eingemauert hatte. Die evangelische Gemeinde wollte offensichtlich auf ihren Schutzpatron nicht verzichten und gleichzeitig keine Schwierigkeit mit der kirchlichen Obrigkeit riskieren.

Ob die Beschädigung der Hände wirklich einem Bildersturm zuzurechnen ist, muss offenbleiben (209f). Gut dokumentiert ist auch die Bedeutung der französischen und wallonischen Glaubensflüchtlinge für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Pfalz (225–232).

Das Schlusskapitel hebt noch einmal auf die Bedeutung der *Wittenberger Konkordie* von 1536 für die Zukunft der Reformation im deutschen Südwesten ab. Eine Parallelisierung von Melanchthon und Bucer wird beiden nicht gerecht (233). Gleichzeitig wird deutlich, inwieweit die konfessionelle Konfliktstruktur zwischen Pfalz und Württemberg Auswirkungen auf das ganze protestantische Deutschland hatte, wenn man an den *Heidelberger Katechismus* einerseits und an die *Konkordienformel* und das *Konkordienbuch* des Schwaben Jakob Andreä andererseits denkt.

Dem Band fehlt ein Register. Das erschwert seine Benutzung. Das Literaturverzeichnis ist nach Ausstellungskatalogen und Literatur getrennt. Ärgerlich ist die Entscheidung der Buchgestalter, die Unterschriften zu den blattgroßen Illustrationen am Beginn jedes Aufsatzes in den Bildnachweis ganz ans Ende zu verbannen.

Insgesamt gilt: Wenn man grundsätzliche und kompakte Information zur Vielgestaltigkeit der Reformation in Südwestdeutschland sucht, sollte man zu diesem Band greifen.

Wittenberg

Martin Treu

CHAOLUAN KAO: *Reformation of Prayerbooks. The Humanist Transformation of Early Modern Piety in Germany and England*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2018, 232 S., 5 Tab. (Refo500 Academic Studies; 41)

Im Europa des 16. und 17. Jahrhunderts kam es zu einer umfangreichen Produktion an Gebetbüchern. Während einzelne Werke dieser Gattung in den vergangenen Jahren durch Martin H. Jung, Traugott Koch, Angela Baumann-Koch oder Johann Anselm Steiger untersucht wurden, welche das Gebet und Gebetsverständnis prominenter Theologen vorwiegend lutherischer Prägung erforschten, fehlt seit den bibliographisch-literargeschichtlichen Untersuchungen von Paul Althaus' d.Ä. (1914/27) eine zeitübergreifende Studie insbesondere für den deutschen Sprachraum (13). Chaoluan Kao, Lehrbeauftragte in der Abteilung für Religiöse und Theologische Studien des Merrimack College (Massachusetts, USA), versucht mit ihrer Dissertation »Reformation in Prayerbooks« dieses Desiderat zu beheben, indem sie einen thematischen und methodischen Brückenschlag vornimmt und sich somit von den bisherigen Studien unterscheidet: Erstens die »transnationale« (149) Perspektive auf Entwicklungen in Deutschland und England sowie – zweitens – die Verschränkung einer sozialgeschichtlichen Herangehensweise mit einer als Heuristik fungierenden (»discipline of spirituality«). Beides soll dazu beitragen, das komplexe Phänomen christlicher Spiritualität gleichermaßen in seinen »anthropologischen« wie theologischen Bezügen (18.165) zu untersuchen.

In sieben Kapiteln entfaltet K. den »transformativen« (21) Einfluss der Gebetbücher auf die Geschichte christlicher Spiritualität in der Frühen Neuzeit. Kapitel 1 und 7 umrahmen fünf thematische Querschnitte (Kap. 3–5), in denen die Verfasserin insbesondere die binationale Perspektive zur Geltung bringt. Im ersten Kapitel präsentiert K. die Quellenbasis ihrer Untersuchung in chronologischer Reihenfolge, getrennt nach deutschen und englischen